Ein neuer blinder Tenebrionide aus der Krim.

Von Albert Winkler, Wien.

Osphyoplesius gen. nov.

Körper depreß, langgestreckt, rötlichgelb, habituell einer stark abgeflachten *Laena* nicht unähnlich, die Ober- und Unterseite mehr oder weniger grob punktiert und licht behaart.

Kopf von normaler Größe, frei vorgestreckt, augenlos, gegen den Hals zu wenig verengt. Clypeus von der Stirn nicht abgegrenzt, am Vorderrand gerade abgestutzt; zwischen Clypeus und Oberlippe ist das Gelenkband deutlich sichtbar. Fühler elfgliedrig, perlschnurförmig, mit verlängertem und gegen das Ende verjüngtem Endgliede, unter einer beulenförmigen Aufwerfung an den Seiten des Kopfes eingesetzt. Endglied der Kiefertaster beilförmig, vorne schräg abgestutzt. Das Kinn ist fast vollkommen plan, wenig breiter als lang, mit in stark konvexer Rundung vorgezogenem Vorderrand. Die Unterkiefer werden vom Kinn nicht überdeckt, ihre basalen Abschnitte sind in Form von schmalen, im Umriß annähernd ovalen Platten jederseits des Kinns von außen sichtbar. Der Hinterrand des Kinns wird gebildet durch eine geradlinige, scharf erhabene Kante, welche sich jederseits auf den Basalteil des Unterkiefers festsetzt.

Halsschild groß, länger als breit, schwach herzförmig; seine Seiten besitzen keinen aufgebogenen Rand, sondern nur eine sehr feine Randkante. Der Hinterrand ist im flachen Bogen nach hinten gezogen.

Die Flügeldecken schließen ziemlich dicht an den Halsschild an. Sie sind langgestreckt, ziemlich parallelseitig, in der Schultergegend mäßig stark verschmälert. Der Schulterrand trifft mit dem Vorderrand der Flügeldecken in annähernd rechtem Winkel zusammen. Dieser Vorderrand verläuft von dort geradlinig und etwas schräg nach hinten gegen die Basis des Schildchens. Schildchen etwas breiter als lang, in der vorderen Hälfte parallelseitig, in der hinteren Hälfte dreieckig nach hinten zugespitzt. Schulterbeulen fehlen. Bei Ansicht des Käfers von der Unterseite gewahrt man die Epipleuren der Flügeldecken, welche in der Humeralregion sehr breit sind und sich nach rückwärts ziemlich rasch verschmälern, so daß sie bereits im Niveau des vorderen Viertels der Flügeldeckenlänge zu einem äußerst schmalen Saum reduziert sind, welcher von dort bis etwa zum analen Sechstel der Flügeldeckenlänge verfolgt werden kann. Im hinteren Sechstel scheinen die Epipleuren vollkommen erloschen zu sein.

Die Vorderbrust ist am Vorderrand flach bogenförmig ausgeschnitten; das Prosternum ist groß, kaum länger als in der Mitte breit, die sehr feinen Nähte, die es seitlich von den Episternen trennen, legen sich mit dem Hinterende an den Außenrand der Hüfthöhlen und verlaufen von dort nach vorne fast geradlinig und untereinander schwach divergierend. Die Vorderhüften sind fast kugelig und stoßen in der Mitte aneinander, indem der Prosternalfortsatz sich nur als annähernd gleichseitiges Dreieck in den Raum zwischen die vorderen Hälften der Vorderhüften einschiebt. Die Höhlen der Vorderhüften sind hinten offen. Das Mesosternum ist etwas breiter als lang, nach vorne zugespitzt, die Gelenkhöhlen der Mittelhüften umfassend, zwischen die Mittelhüften als spitzwinkeliges Dreieck eindringend und an der Spitze die Mittelhüften nur sehr wenig trennend. Das Metasternum ist ziemlich lang, beiläufig von derselben Länge wie das Mesosternum, so daß die Mittelhüften von den Hinterhüften ziemlich weit getrennt sind. Die metasternalen Episternen haben die Form eines langen schmalen Streifens. Die quergestellten Hinterhüften reichen fast bis zum Seitenrand und werden durch einen schmalen, spitzwinkeligen Intercoxalfortsatz des ersten freiliegenden Abdominalsternits getrennt. Vor der Spitze dieses Intercoxalfortsatzes befindet sich ein sehr kleiner, schmaler, dreieckiger Ausschnitt am Hinterrande des Metasternums. Das erste freiliegende Abdominalsternit ist fast so lang als die beiden folgenden Sternite zusammengenommen, das vorletzte Sternit ist wenig kürzer als die einschließenden. Der Hinterrand aller Sternite ist ziemlich glatt und glänzend und täuscht eine Gelenkhaut vor. Eine deutlich abgesetzte Gelenkhaut ist aber an keinem der Sternite von außen sichtbar.

Die Beine sind wenig lang und mit sehr feiner, schräg abstehender Behaarung bekleidet; an allen Beinen sind Trochantinen vorhanden. Schenkel mäßig verdickt, Schienen gegen die Spitze ziemlich beträchtlich verbreitert, mit zwei auffallend kräftigen Endspornen. An den Vordertibien ist der eine, größere dieser Endsporne an seinem Ende gekrümmt und zweispitzig. An dem mikroskopischen Präparat eines Hinterbeins zeigt sich, daß die beiden Endsporne gefiedert sind, was auch bei den Endspornen der anderen Beine der Fall ist. Die Tarsen sind schlank, auf der Unterseite reihig behaart und besitzen ein verlängertes erstes Glied und lange, schlanke Klauenglieder.

Die ganz freiliegenden, aneinanderstoßenden Vorderhüften bei der neuen Gattung sind meines Wissens eine vereinzelt stehende

Ausnahme bei den Tenebrioniden. Auch die einander sehr genäherten Mittelhüften und Hinterhüften und die feine Seitenrandkante des Halsschildes sind sehr bemerkenswert, so daß man *Osphyoplesius* zwanglos zu den Pythiden verweisen könnte, wenn nicht die beulenförmige Erhöhung über der Fühlereinlenkungsstelle, das lange Mesosternum, die subterrane Lebensweise usw. dagegen sprechen würde. Ob die Aufstellung einer neuen Tribus (*Osphyoplesiini*) notwendig ist, mögen Spezialisten entscheiden. Die Gattung *Boros* zeigt jedenfalls durch die Bildung der Vorderhüften einen teilweisen Übergang zu *Osphyoplesius*. Die meisten sonstigen Merkmale verweisen die neue Gattung in die Tribus *Tenebrionini*, an deren Ende sie vorläufig am besten eingereiht sein dürfte. Mit der Gattung *Laena* besitzt *Osphyoplesius* nur einige habituelle Ähnlichkeit, jedoch sicherlich keine nähere Verwandtschaft.

Eine vielfach große Ähnlichkeit zeigt die neue Gattung mit dem kalifornischen blinden Tenebrioniden *Eschatoporis Nunenmacheri* Blaisdell (Entom. News XVII, 1906, pag. 76), sowohl was den Habitus als auch die Skulptur betrifft. Anderseits differiert dieses Tier u. a. von *Osphyoplesius* durch gewölbten Körper, dreieckiges letztes Glied der Kiefertaster, anders geformten Halsschild, ganz andere Bildung der Hinterleibsbasis und des Schildchens, getrennte Vorderhüften und weit voneinander entfernte Hinterhüften. Die Ähnlichkeit ist auf Konvergenz infolge Anpassung an die subterrane Lebensweise zurückzuführen.

Osphyoplesius anophthalmus spec. nov.

Körper sehr schlank und depreß, etwa viermal so lang als breit, rötlichgelb, ziemlich glänzend, mit lichteren Fühlern, Tastern und Beinen.

Kopf schmäler als der Halsschild, ohne Andeutung von Augen, seine Seiten von den glatten Auftreibungen über den Fühlereinlenkungsstellen nach vorne geradlinig und stark konvergierend verengt, nach hinten fast parallel verlaufend, gegen den Hals zu kaum verengt. Die Oberseite des Kopfes mit Ausnahme der seitlichen Auftreibungen ziemlich weitläufig und mäßig fein punktiert und abstehend fein behaart. Scheitel in transversaler Richtung in größerer Ausdehnung flach konvex. Fühler mäßig schlank, mehr als ein Drittel der Körperlänge erreichend, gegen das Ende zu allmählich schwach verdickt. Das erste Fühlerglied ist zylindrisch und ein wenig gebogen, zweites und drittes Glied ziemlich gleich lang, letzteres ein wenig breiter, doppelt so lang als in der Mitte breit, gegen das Ende gleichmäßig schwach verdickt, viertes bis achtes Glied so lang wie breit,

neuntes und zehntes Glied schwach quer, Endglied zapfenförmig, doppelt so lang als breit, alle Fühlerglieder ziemlich dicht und lang, schräg nach außen abstehend behaart.

Halsschild groß, schwach herzförmig, etwas länger als im vorderen Drittel breit, dort am breitesten und mindestens ebenso breit wie die Flügeldecken; die Seiten vom vorderen Drittel nach vorne wenig und gerundet verengt, nach hinten in flacher Kurve ziemlich stark verengt; der im flachen Bogen nach hinten gezogene Hinterrand schmäler als der gerade Vorderrand; die Hinterecken schwach stumpfwinkelig mit scharfer Spitze, die Vorderecken verrundet. Die Scheibe ist stark depreß, die Seiten, besonders gegen die Vorderecken zu, ziemlich steil abfallend. Der ganze Halsschild ist mit Ausnahme der glatten, mehr oder weniger bis gegen den Hinterrand zu sichtbaren Mittellinie weitläufig mit sehr großen, tiefen, grubenartigen Punkten besetzt, ziemlich lang abstehend und fein behaart.

Die Flügeldecken sind etwa $2^1/_4$mal so lang als breit, nach hinten etwa vom analen Viertel an gegen die Spitze gerundet verengt. Der Schulterrand ist mäßig gekrümmt und bildet in der Breite der Halsschild-Hinterecken mit dem Vorderrand einen rechten Winkel. Die Flügeldecken sind mäßig depreß und gegen die Seiten ziemlich stark abfallend. Ihre Punktierung ist verworren und dichter, seichter, viel weniger grob und die Behaarung ist länger als diejenige des Halsschildes. Auch das Schildchen ist verworren punktiert und behaart.

Die Unterseite des Käfers ist überall punktiert und kurz, sehr fein, anliegend behaart. Die Punktierung der Unterseite des Prothorax ist in der Mitte weitläufig, an den Seiten merklich dichter und schwach längsrunzelig. Die Mittel- und Hinterbrust ist mäßig dicht und ziemlich grob, das Abdomen dicht, fein und etwas rauh punktiert. Die Schenkel sind äußerst fein punktiert und behaart, die Schienen etwas gröber punktiert und länger behaart. Alle Schenkel sind schwach, die Vorderschenkel stärker verdickt. Die Endsporne der Vorderschienen sind kräftig und über ein Drittel so lang als die Vordertarsen, diejenigen der Mittel- und Hinterschienen kürzer und zarter. An den Tarsen beträgt das erste Glied bei den Vordertarsen etwa ein Viertel, bei den Mitteltarsen ein Drittel und bei den Hintertarsen fast die Hälfte der Tarsenlänge. Sekundäre Geschlechtsmerkmale sind nicht vorhanden.

Long. $2-2^1/_2$ *mm.*

Jaila-Gebirge in der Krim. Bei Baidar aus feuchten Lehmlagen unter faulendem Holz anfangs Mai 1911 gesiebt. In je zwei Exemplaren von Freund Moczarski und mir aufgefunden.

Das hochinteressante Tier macht beim Sammeln den Eindruck eines *Anillus* und zeigt die Tastbewegungen der Fühler und die seitlichen Drehbewegungen des Vorderkörpers wie manche Blindcarabiden.

Eine Podagrica (Col., Chrysomel.) mit einem dritten, zwischen Clipeus und Labrum eingelenkten Fühler.

Von Franz Heikertinger, Wien.

(Mit 1 Figur.)

Seit es bekannt ist, daß die Präimaginalstadien der Käfer die Fähigkeit besitzen, verloren gegangene Körperteile durch Regeneration

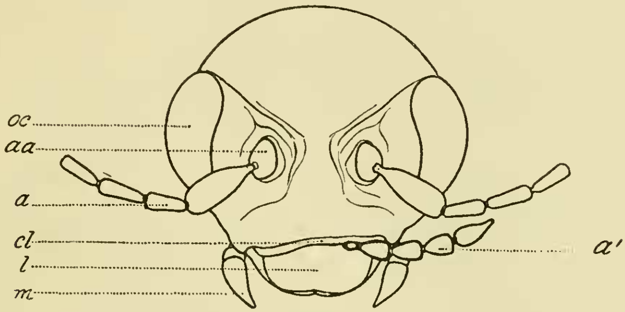


Fig. 1.
Podagrica malvae.
Kopf mit monströsem dritten Fühler; *oc* Auge; *aa* Pfannenglied der Fühler; *a* Fühler; *cl* Kopfschild; *l* Oberlippe; *m* Unterkiefertaster; *a'* dritter Fühler.

zu ersetzen, seit wir wissen, daß aus einer an einer Extremität entstandenen Wunde der von der Wunde peripher gelegene Teil der Extremität ein zweites-, drittes- oder öfteresmal hervorwachsen kann, daß man im stande ist, Vervielfältigungen von Fühlern, Beinen usw. experimentell hervorzurufen — seit dieser Zeit haben Mißbildungen dieser Art wesentlich an Interesse eingebüßt. Die experimentelle Biologie hat sie als Regenerate gekennzeichnet, die gewissermaßen auf einem Irrtum der Natur bei ihrem Streben, Verlorenes zu ersetzen, beruhen. Die Natur ersetzte, durch die Wunde irregeführt, Unverlorenes; sie verdoppelte oder vervielfachte es hiedurch und erreichte damit zuweilen das Gegenteil von dem, was durch die Regeneration hätte erreicht werden sollen — das Regenerat war funktionsunfähig.